

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

11.3.1846 (No. 68)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 11. März.

N^o. 68.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschickungsgebühr: die gespaltene Preitselle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. März. Dienstaufsicht. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den dem Leibinfanterieregiment aggregirten Leutnant Grafen v. Leiningen zum effektiven Leutnant in diesem Regiment zu ernennen.

Karlsruhe, 10. März. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner des dritten Distrikts wurden gewählt: Schreinermeister Karl Scheerer, Hofschuhmachermeister Lüber, Bäckermeister Warbe, geheimer Hofrath Frey, Gemeinderath Spreng, Schlossermeister Rösch, Buchbindermeister Schulz und Goldarbeiter C. Valbach.

Ueberlingen, 8. März. Die überlinger Urwahl ist beendet und liefert ein sehr erfreuliches Ergebnis: die konservative Partei zählt 26 und die radikale 6 Wahlmänner. (A 271)

Aus Schönau, 6. März, berichtet die „Freiburger Zeitung“, daß die Wahlmännerwahl am 23. Febr. d. J. vorgenommen worden. Der Bürgermeister habe den Wahlakt mit einer Anrede an die versammelte Bürgerschaft eröffnet und in derselben auf die Wichtigkeit der vorzunehmenden Handlung hingewiesen, mit der Bemerkung, daß es Pflicht der Gemeinde sey, auf die Wahl eines nicht zu der regierungsfeindlichen Partei gehörigen und katholisch-gesinnten Abgeordneten hinzuwirken, nachdem sie sich in einer Adresse gegen die Majorität der aufgelösten Kammer erklärt habe. Sofort wurden dann gewählt: Dekan Kriechbaum, Bürgermeister Böhler und Gemeinderath Moriz Böhler. Diese Wahl wurde jedoch durch den Amtsrath Dietrich und den Bezirksvorsteher Grohe angefochten, weil in der Anrede des Bürgermeisters eine Beeinträchtigung der Wahlfreiheit liege. Oberamtmann Hüb hat die Anfechtung als begründet erachtet und die Wahl für nichtig erklärt. Am 4. und 5. d. M. fand demnach eine zweite Wahl Statt, die jedoch dasselbe Ergebnis lieferte.

Sulzfeld bei Eppingen, 7. März. Schon seit etlichen Wochen herrscht dahier eine Nervenfeberepidemie, die bis jetzt gegen 300 Personen jedes Alters befallen hat. Es läßt sich wohl denken, daß da hierdurch mancher Vater und manche Mutter in ihrer Thätigkeit gehemmt und ihren Geschäften entzogen wurden, durch welche bisher allein ihre Familien Nahrung u. s. w. erhielten, eine allgemeine Noth entstanden ist, und viele Personen in die dürrigste und traurigste Lage versetzt worden sind. In diesem trostlosen Zustande traf ganz unerwartet Hilfe ein, indem Seine Königliche Hoheit unser allgeliebter Großherzog, der jedem Leidenden und Hülfbedürftigen den Schmerz zu lindern sucht, aus höchster Handkasse das reichliche Geschenk von 300 fl. für die Hülfbedürftigen hierher gesendet haben, nachdem dem Allerhöchstdieselben auf Privatwegen kaum davon Kenntniß erhalten hatten. Wir fühlen uns verpflichtet, für diese große Gnade, wodurch die Thränen vieler armer kranker Unterthanen getrocknet und den Nothleidenden Nahrung gereicht worden ist, den unterthänigsten Dank auszusprechen, mit dem herzlichsten Wunsche, die göttliche Vorsehung wolle den vielgeliebten Landesvater noch lange zum Segen seiner Unterthanen in Gesundheit und Lebensfrische erhalten. Die Kommission zur Unterstützung der Hülfbedürftigen und Kranken. Weiß, Pfarrer, Bürgermeister. Leutsch, Hettmannsperger, 1ster Hauptlehrer. (A 269)

Sulzfeld, Amt Eppingen, 9. März. Die Wahl der hiesigen vier Wahlmänner fiel auf die Herren Bezirksförster Krutina, Bürgermeister Pfeffler, Gemeinderath Neff und Lammwirth Haas. (A 270)

Nekarbischofsheim, 7. März. In der gestern beendigten Wahlmännerwahl wurden folgende, entschieden der konservativen Richtung angehörende Männer gewählt: Oberamtmann Benig, Bürgermeister Wagner, Rathschreiber Wagner und Handelsmann Lepp.

Schwellingen, 8. März. Seit gestern ist das Ergebnis der hiesigen Wahlmännerwahl bekannt; es wurden gewählt: Bürgermeister Welde, Gemeinderath Better, Rathschreiber Kimmmer, Gemeinderath Schub, Oberamtmann Fauth und Gastwirth Zahn, sämtlich Männer, welche einem vernünftigen, naturgemäßen Fortschritt ergeben sind, und die wissen, daß derselbe nur im Frieden und im Vertrauen gedeihen kann. Letzteres aber verdient unzwei-

Warum keine Komponistin?

(Aus der „Weser Zeitung.“)

Wenn man mit Freude und Stolz sieht, wie an dem, was Großes und Ruhmwürdiges in der Welt geschah, auch die Frauen ihren Theil nahmen, wie sie oft muthig den Arbeiten, Wagnissen und Unternehmungen der Männer sich beigefügten, oder sie darin übertrafen, so sucht man verwundernd umsonst nach einer ausgezeichneten Komponistin.

Sie wagen sich an Alles; sind im Alterthum kühne Jägerinnen und Amazonen, Apothekerinnen unter David, sie ziehen noch heut zu Tage als ein Korps reitender Köchinnen mit dem König von Schoa in den Krieg, sie waren Wahrsagerinnen und Priesterinnen bei den alten Deutschen, sie heilten die Verwundeten im Mittelalter, wagten die Rolle von Heren und Zauberinnen, oder glänzten als Märtyrinnen und Heilige, sind Lustschifferinnen und Schriftstellerinnen in unsern Tagen, oder suchen als Frauen der Missionäre Sitte und Christenthum bei den wilden Africanern einzuführen.

Es ist nicht zu bewundern, daß sich ausgezeichnete Dichterinnen in allen Zeiten, von Sappho oder der Nonne Rozwitha, bis auf Frau v. Staël oder Felicia Hemans nennen lassen, denn Phantasie und Empfindung sind das Gebiet der Frauen. Aber auch das Schwierigere gelang ihnen; selbst im zurückstreichenden Getümmel der Schlacht zeichneten sie sich aus. Zenobia, die schwer besetzte Königin Palmyra's, schloßte erst nach langem Kampf den Triumph Aurelians, Barak wollte den Zug gegen Siffra nur wagen, wenn die Richter Deborah mit ihm in den Krieg zöge, und sie konnte ihr Siegeslied anstimmen. Philippa, die Mutter des schwarzen Prinzen, hatte die Freude, zu gleicher Zeit mit ihrem Sohn und Gemahl einen Sieg zu erringen, die Jungfrau von Orleans rettete begeistert ihr Vaterland, als

selbst unsere Regierung, da sie die Bedürfnisse der Zeit richtig zu würdigen und denselben zu genügen weiß. (A 267)

Philippsburg-Schwellingen, 8. März. Die Wahlmännerwahl des 3ten Aemterwahlbezirks ist beendet. Die Einsicht und Treue der Urwähler hat fast lauter konservative Männer gewählt; im Amtsbezirk Philippsburg konnte kein einziger Radikaler siegen, und auch im Amtsbezirk Schwellingen besteht die große Mehrzahl aus verständigen, treuegesinnten Männern, die sich von dem Dunstkreis der benachbarten beiden größern Städte frei erhielten. (A 268)

München. (Anträge des Hrn. Reichsrathes Fürsten v. Brede. Fünfter Antrag. Fortsetzung.) §. 16. Ist nun hiermit zur Evidenz dargethan, daß nach §. 6 Kap. 2 der zweiten Verfassungsbeilage nicht nur die Wahl eines andern Glaubensbekenntnisses, sondern auch dessen förmliche äußerliche Ablegung und die Annahme desselben von Seite der gewählten Kirche und ihren Vorstehern vor dem eingetretenen Unterscheidungsalter unbedingt unzulässig ist, so muß es auch Mittel geben, Uebertretungen dieser gesetzlichen Vorschrift zu hindern und zu ahnden, und diese bestehen darin, daß a) für den Wählenden der Vortrag als ungültig erscheint, dieser annullirt wird, wie dies oben §. 10 und 11 bereits gezeigt wurde, und daß b) gegen den Aufnehmenden mit Strafe eingeschritten wird. Daß Erstere geschehen kann und muß, ist bereits in der §. 15 Nr. 3 angeführten Ministerialentscheidung vom 28. Septbr. 1833 anerkannt und bedarf daher keiner weiteren Ausführung; was aber die Bestrafung der Geistlichen oder Kirchenvorsteher der gewählten Kirchengemeinschaft betrifft, so sind sie, da eine Verfassungsverletzung vorliegt, als öffentliche Beamte (§. 30 der zweiten Verfassungsbeilage) hiefür nach §. 6 Tit. X. der Verfassungsurkunde verantwortlich; jedenfalls hat ein solcher vorsätzlich seiner Amtspflicht entgegen gehandelt, und es findet die im Art. 443 I. des Strafgesetzbuches gegen öffentliche Beamte in diesem Falle verfügte Strafe der Dienstentlassung, resp. Temporalienperre, ihre Anwendung. Diese setzt auch keine vorgängige Strafandrohung voraus, wie dies nicht nur in der Annot. zum bayer. Landrecht Thl. I. Kap. 1 §. 3, sondern auch in dem Strafgesetzbuch Thl. I. Art. 1 und 39 deutlich enthalten ist. §. 17. Und weil nun das Ministerium des Innern und resp. der allein hiefür verantwortliche Minister v. Abel nicht nur in den vorgelommenen Fällen diese gesetzlichen Bestimmungen nicht angewendet, sondern sogar in der Entscheidung vom 4. Novbr. 1843 gegen die klaren Vorschriften des §. 6 der zweiten Verfassungsbeilage entschieden, somit durch eine vorsätzliche Verfassungsverletzung auch seinen Dienstpflichten vorsätzlich zuwider gehandelt hat, ist mein Antrag auf Anklage nach §. 6 Tit. X. der Verfassungsurkunde, und da er zugleich die Rechte der Protestanten beeinträchtigt, also zum Schaden dieser Unterthanen gehandelt, nach Art. 352, mindestens aber nach Art. 443 I. des Strafgesetzbuches offenbar begründet. §. 18. Aber auch durch den §. 3 der Ministerialentscheidung vom 4. Novbr. 1843 hat sich das Ministerium des Innern eine Verfassungsverletzung zu Schulden kommen lassen, wie ich schon im Eingange bemerkte, weil hienach auch zu Gunsten der Protestanten der fragliche §. 6 des zweiten Verfassungstitels einseitig abgeändert oder doch authentisch interpretirt wurde, wozu nicht einmal ein scheinbarer Grund, — als welcher doch für die Katholiken, wenn auch unstichhaltig, wie ich unten zeigen werde, das Konkordat vorgeschützt wurde, vorhanden ist, sondern dieser Kirchengemeinschaft vielmehr eine solche rechtswidrige Abänderung eines Verfassungsgesetzes gegen ihren Willen und aus Veranlassung ihrer Beschwerde aufgedrungen werden will. §. 19. Einen Augenblick aber angenommen, — jedoch nicht zugestanden, — daß der Regierung je die Befugniß zu einer solchen Interpretation zustände, so könnte dieselbe nicht bloß auf Katholiken und Protestanten beschränkt, sondern sie müßte auch auf die mit gleichen Rechten in Bayern bestehenden Kirchengemeinschaften der reformirten und griechischen Kirche ausgedehnt werden, was aber in der berührten Ministerialentscheidung nicht geschehen ist, da dortselbst nur von „beiden,“ also nur von zwei Kirchen Erwähnung geschieht, und es wären daher selbst in diesem Falle die verfassungsmäßigen Rechte der letztgedachten beiden Kirchengemeinschaften verletzt — ein Beweis, wie sehr das Ministerium beim Erlasse dieser einseitigen Verordnung die verfassungsgesetzlichen Bestimmungen aus dem Auge verloren hatte. §. 20. Wegen der unverkennbar nachtheiligen Folgen, welche die Ministerialentscheidung vom 4. November 1843 und die dadurch gegebene Verfassungsver-

alle Herzen matt und alle Arme lässig geworden waren, und auch unsere Zeiten haben eine Heldin von Saragossa gesehen, die das Leben für die Freiheit wagte.

Selbst das verschlungene Gewebe der Politik und Regierungskunst war ihnen nicht zu verwickelt, wie die staatskluge, fein berechnende Elisabeth bewies. Wer sieht nicht mit Freuden in der Geschichte Isabella von Spanien und Maria Theresia als schöne und treue Frauen, ausgezeichnete Regentinnen und zärtliche Mütter glänzen? Man dürfte sich bedenken, bei diesen Ehrennamen auch an jene Fürstin zu erinnern, von der man bedauert, daß sie eine entartete Deutsche war, die den Gemahl tödtete, und den Nord in jenem, gewaltsamen Tode von verwandter Hand verfallenen Geschlecht fortsetzte, wäre sie nicht auch ein Beweis, daß Frauen mit Ruhm regieren und erobern, Länder theilen, Gesetze geben und die mannigfaltigsten Geschäfte betreiben können. Doch alle diese fanden Land und Leute zum Regieren. Dido gelang es, an der Spitze tyrischer Auswanderer Land zu erwerben, Ansiedler herbeizuziehen und Carthago, die Nebenbuhlerin Roms, zu gründen.

Die Künste sind immer der Frauen Lieblingsgebiet gewesen. Wir brauchen den Tanz, der keine Spur hinterläßt, nicht zu nennen, noch weniger die Reikunst, aber wer kennt nicht die Namen jener mimischen Künstlerinnen Siddons, Mars und Sophie Schröder. Mehrere Malerinnen sind weltbekannt geworden, Marie von Dreleaus hinterließ in ihren Skulpturen ein bleibendes Andenken an ihr kurzes Daseyn. Die Rhetorik wird unstudirt vom ganzen Geschlecht geübt; es haben auch ausgezeichnete Sängerinnen und Virtuosen auf verschiedenen Instrumenten zu allen Zeiten gelebt; hat denn keine Komponistin ihren Namen auf die Nachwelt gebracht?

Es muß bei einer solchen Frage eigentlich das Alterthum ganz unberührt bleiben, und nur von dem Zeitpunkt an, wo der Benediktinermönch Guido von Arezzo unsere jetzt gebräuchliche Notenschrift erfand, kann die Rede seyn, da wir

fl. fr.
377 —
2 43 1/4
1 44 1/4
—
24 18
24 12

legung auf die Sicherheit der äusseren Rechtsverhältnisse und den Frieden der in Bayern mit gleichen Befugnissen bestehenden Kirchengesellschaften nothwendig herbeiführen muß, haben auch die Mitglieder der letzten protestantischen Synoden zu Ansbach und Bayreuth in sehr gründlich motivirten Vorstellungen Beschwerde dagegen erhoben, jedoch nur einen Inhäsiivbescheid erzielt, der am 26. April 1845 erlassen, an diese Synodalmitglieder und die protestantische Geistlichkeit ausgeschrieben wurde, und wovon ich Abschrift anlege.

(Schluß folgt.)

Münster, 4. März. (Düss. Z.) Der wirkl. geh. Rath Hr. v. Diesberg aus Berlin weilt seit einigen Tagen in unsern Mauern. Der Zweck seines Hierseins ist, den obwaltenden Konflikt zwischen der bischöflichen Behörde und Staatsregierung auf vermittelndem Wege zu schlichten. Hr. v. Diesberg kennt die münster'schen Verhältnisse von Jugend an; man hofft, daß die Sache, welche so bedauerliche Mißhelligkeiten hervorgerufen, nunmehr durch seine bekannte Diplomatie zur Beruhigung Aller beseitigt werden wird. Bereits 12 Schulen der Diözese sind im Laufe von vier Monaten geschlossen und es hat während der ganzen Zeit kein Unterricht stattgefunden. Man ist in großer Spannung, wie die Sache enden wird; das Ergebnis werde ich Ihnen hoffentlich nächstens mitzuthellen ermächtigt seyn.

Berlin, 4. März. (A. P. Z.) Die in mehreren Zeitungen enthaltenen Nachrichten von dem Verfahren eines Weihbischöfs im Großherzogthum Posen sind völlig unbegründet.

Berlin, 5. März. (D. A. Z.) Auch ein Theil des hier garnisonirenden Militärs hat den Befehl erhalten, daß er immer binnen sechs Stunden ausmarschiren könne. — Der Kurierwechsel ist hier lange nicht so lebhaft gewesen als jetzt, die Regierung erhält und entsendet täglich viele Kuriere, ebenso treffen solche bei der österreichischen und der russischen Gesandtschaft ein; ähnliche Regsamkeit bemerkt man im englischen Gesandtschaftshotel. — Der Kriegsmünster befindet sich viel in der unmittelbaren Nähe des Königs. — Man sagt hier, daß die drei Großmächte gemeinschaftliche Maßregeln gegen die krasauer Insurrektion ins Werk setzen wollen. — Unter den politischen Vorgängen leidet der Handel ganz bedeutend, namentlich die frankfurter Messe. — Auch auf den Stand der preussischen Staatsschuldsscheine hat die Bewegung einen Einfluß geübt. — Hr. v. Haller soll hier auf der Hausvogtei eingebracht worden seyn. — Wir sprachen einen aus Krakau hier angekommenen preussischen Postbeamten, der das rücksichtsvolle Benehmen der Insurgentenregierung gegen die preussische Post und ihre Beamten schildert. Diese Letzteren sind durch Bedeckung mitten durch das Insurgentenheer bis an die Gränze geleitet worden.

Breslau, 3. März. (Berl. Z.) Nach den von der insurrectionellen Regierung in Krakau, die sich selbst nennt „Nationalregierung der freien Republik Polen“, veröffentlichten Aktenstücken haben alle seit 17 Jahren zur Wiederherstellung der nationalen Selbstständigkeit im ganzen Polen bestehenden Verbindungen am 24. Jan. d. J. die Obergewalt den Händen einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Regierung anvertraut, gewählt vom Großherzogthum Posen, von der Stadt Krakau und deren Gebiet, von Galizien, Rothrußland und der Emigration, mit einem beigegebenen Sekretär. Diese Regierung sollte vervollständigt werden durch die Beiwahl von zwei Mitgliedern für das bisher sogenannte „Königreich Polen“ und für Lithauen. Die gewählten Mitglieder und der Sekretär nahmen die ihnen aufgetragene Gewalt an und sollten vor dem zum Ausbruch des Aufstandes bestimmten 21. Febr. sich in Krakau versammeln, wie auch wirklich die Mitglieder für Krakau, Galizien und die Emigration sich vor diesem Termin noch eingestellt haben, dagegen das Mitglied für Posen gefänglich eingezogen wurde, und das Mitglied für Rothrußland und der Regierungsssekretär ihren Bestimmungsort nicht erreichten; endlich das für die Emigration gewählte Mitglied, dessen persönliche Freiheit durch das Einrücken der österreichischen Truppen gefährdet war, sich einstweilen über die Gränze flüchtete. Daher übernahmen am 22. Febr. die Regierungsmitglieder unter Beifügung eines Bürgers aus dem Königreich Polen die Gewalt, als Mittel zur Herstellung der Freiheit, proklamirend: den Aufstand des ganzen Volkes, die Abschaffung der Privilegien und Anweisung unbedingten und unbeschränkten Grundeigentums. Unter dem 23. Februar wurden alle in Krakau wohnenden Offiziere, falls sie nicht als Vaterlandsverräter betrachtet seyn wollten, vor die Nationalregierung berufen und die Israeliten „von der Revolution in den Schooß der menschlichen Gesellschaft, als des Vaterlandes ächte Söhne, würdig der Unabhängigkeit und einer rücksichtslosen Gleichheit, aufgenommen“, gleichzeitig aber unter die Reihen der Vaterlandsvertheidiger gestellt. Tags darauf proklamirte das Mitglied der Regierung, Jan Tyssowski, der polnischen Nation seine Diktatur, „wegen der in die Regierung eingeschlichenen Unordnung und des Mißverständnisses, demzufolge der Bauernstand gegen den Adel aufträte.“ Der Diktator macht weiter bekannt, daß Niemand von seiner wachhabenden Mannschaft werde zu ihm gelassen werden, außer auf ein gegebenes Zeichen zum Rapport; daß sich zum Rapport nur Personen stellen dürften, die irgend ein wirkliches Faktum zu berichten hätten; zuletzt, daß sich mit Rath und Projekten nur die dazu Aufgeforderten stellen dürften. Am

kein Ueberbleibsel alter Musik haben, und wenn Mirjam und Debora und als begeisterte Sängerinnen genannt werden, so muß dahin gestellt seyn, ob sie die Musik zu ihren Gesängen erfanden oder nicht. Die Meinungen über die Tonkunst der Alten weichen sehr von einander ab. Alle finden das, was auf uns gekommen, ungenügend oder übelklingend; aber während der gründliche Gottfried Weber meint, ein Volk, das in Sprache, Sitten und Künsten so vorgeschritten, wie die Griechen, werde auch eine ausgebildete Musik gehabt haben; die jetzigen Reste wären entweder unvollständig oder verkehrt ausgelegt, und den Fall setzt, welchen Begriffe spätere Zeiten vom Don Juan bekämen, würde nur eine Altstimme des Chors aufbewahrt, behaupten Andere: Musik sey die Kunst der Neueren, die Alten hätten ohne Zweifel schöne Melodien erfunden, aber die Harmonie, das wohlklingende Zusammenklingen verschiedener Stimmen, ihr von einander Abweichen und sich Zusammenfinden sey eine Schöpfung späterer Zeit. Der Mönch Dunstan, der 988 starb, soll zuerst eine viestimmige Musik komponirt haben. Früher waren Chöre und begleitende Instrumente mehr unisono oder in Oktaven gehalten, Sexten und Terzen galten den Alten für Dissonanzen, und erst am Schluß des sechzehnten Jahrhunderts gebrauchte man diese Lieblingsintervalle unserer Zeit häufiger am Anfang und Schluß eines Stückes. Nun stieg allmählig die Musik zu der jetzt erreichten Höhe; Niederländer, Italiener, Deutsche und Franzosen rangen um die Palme, die jetzt wohl Eigentum unsers Volkes ist, aber unter allen den Namen der herrlichen Meister klingt kein Name einer Frau.

Allerdings haben Einzelne seelenvolle melodische Lieder komponirt, Luise Reichardt und die Page in unsern Tagen sind mit Recht darin berühmt, die Spanierin Malibran erfand Chansons, die durch ihren vollendeten hinreißenden Vortrag reizend und begeistert erschienen, während die Romanzen der Königin

25. gründete Eduard Dembowski, Sekretär des Ministeriums des Innern, einen Revolutionsklub, um der Bildung einer öffentlichen Meinung Vorschub zu leisten, und das Volk zur richtigen Auffassung und Liebe der Revolution heranzubilden. Die Sitzungen des Klubs sollten täglich, des Abends spät, nach Beendigung aller Regierungsgeschäfte gehalten, die Reden und Diskussionen in öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Der Stifter behielt sich die Wahl der ersten Mitglieder vor, später sollten dieselben durch Stimmenmehrheit jener ersten Mitglieder gewählt werden.

Posen, 4. März. (Abends vor Abgang der Post.) In der verfloffenen Nacht um 12 Uhr hat eine bewaffnete Insurgentenschaar, angeblich 6—700 Köpfe stark, den verwegenen Versuch gemacht, in unsere Stadt einzudringen und hier eine Revolution zum Ausbruch zu bringen. Das Publikum wurde durch den Generalmarsch, der durch alle Straßen ertönte, aus dem ersten Schlaf aufgeschreckt; alsbald waren alle Gassen erleuchtet und unsere Besatzung, Infanterie, Kavallerie und Artillerie war in Bewegung, um den Insurgenten entgegenzuziehen. Diese waren, von dem Städtchen Kurnik herkommend, bereits durch die Vorstadt Wallischey vorgedrungen, und hatten ihr Insurrektionswerk damit begonnen, auf eine Patrouille, welche gerade durch die Straße zog, scharf zu feuern. Nicht lange darauf wurde der aufrührerische Haufe, der unstreitig darauf gerechnet hatte, daß bei seinem Erscheinen alle polnischen Bewohner Posens sofort zu den Waffen greifen würden, von dem Militär, das sich nun auch seiner Waffen bediente, überwältigt. Zwei der Tumultuanten blieben todt auf dem Plage, ein dritter, angeblich der Anführer der Insurgenten, ein gräßlicher Fortbeamer aus dem Städtchen Kurnik, lebt zwar noch, ist aber tödtlich verwundet. Fünfundvierzig Rebellen sind gefangen genommen und zur Haft gebracht worden; der Rest ist entkommen. Vier große Wagen, ganz mit Waffen aller Art beladen, die jedenfalls zur sofortigen Bewaffnung der posener Insurgenten bestimmt waren, sind, von den Auführern im Stiche gelassen, den Behörden in die Hände gefallen. Ein Unteroffizier ist verwundet. In unserer Stadt herrscht eine unbeschreibliche Aufregung; Militärpatrouillen durchziehen mit geladenen Gewehren ununterbrochen unsere Straßen, bereit, jedem neuen Ruhestörungsversuche kräftigst zu begegnen. Allgemein ist der Wunsch, daß die politisch Verhafteten, auf deren Befreiung es gleichzeitig abgesehen war, von hier fortgeschafft werden möchten. Unsere Behörden sind wachsam und unsere Besatzung ist stark, aber die Tollkühnheit der Insurgenten wagt Alles, sey es auch ohne Aussicht auf Erfolg. Gott gebe, daß dies der letzte Angriff auf die Sicherheit unserer Stadt sey. — Nachstehende Bekanntmachung wurde erlassen: „Eine Anzahl von Auführern hat es gewagt, sich in der verfloffenen Nacht unserer Stadt zu nähern und mit Unterstützung ruchloser Bösewichte und verführter jungen Leute das Leben und Eigentum der Bewohner Posens zu bedrohen, zu welchem Zwecke sie mit geladenen Gewehren und Pistolen, mit Säbeln, Lanzen und Dolchen bewaffnet, von Kurnik her in die Vorstädte gezogen sind und damit begonnen haben, auf eine Patrouille zu schießen. Solchem Frevel mußte mit Nachdruck begegnet werden. Zwei von den Empörern haben mit dem Leben gebüßt, ein dritter dürfte kaum zu retten seyn. Der verwundete Hauptanführer und 45 Individuen, zum Theil mit den Waffen in der Hand, verhaftet, sehn ihrer Bestrafung entgegen. Vier Wagen, auf denen sich Lanzen, Gewehre und Patronen befanden, sind von den Führern im Stiche gelassen worden. Die Ruhe und Ordnung ist vollständig wieder hergestellt; dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wachen und die Patrouillen scharf geladen haben, und wird erwartet, daß bei nächstlichem Alarm auf Erfordern sogleich Licht an die Fenster gestellt werde. Posen, 4. März 1846. Der erste Kommandant, Generalleutnant v. Steinacker. Der Polizeipräsident v. Minutoli.“

Oppeln, 2. März. (Bresl. Jtg.) Heute Nacht passirte der preussische Postdirektor Bape hier durch; 4 Pferde hatte er in Krakau den Krakusern überlassen müssen; ebenso sind die in Krakau zurückgehaltenen Postkondukteure Bap und Müller wieder entlassen worden. Man hatte dieselben bereits als Artillerieoffiziere eingestellt. — Die Salzkaße in Wieliczka wurde von den Insurgenten genommen und man sagt, daß 200,000 Gulden Konventionsmünze erbeutet wurden; den Zentner Salz verkaufen die Empörer mit zwanzig Silbergrößen. — In der Gegend von Neumark nach Ungarn zu sind Bauern mit ihrem Probst an der Spitze von anderen Bauern geschlagen worden. Die Geistlichkeit ist stark kompromittirt. Man will dem unglücklichen Volke einbilden, daß die Polen in Posen, Warschau und Lithauen große Siege erfochten hätten, und proklamirt kommunistisches Evangelium für die Erde und altrömische Rechtgläubigkeit für den Himmel. — In Krakau herrscht übrigens strenge Disziplin. Das Privateigentum wird geschützt und nur Lebensmittel, Eisen, Leder etc. werden requirirt, aber bezahlt, wenn auch nicht mit baarem Gelde, doch mit Bons auf die Krassen der Insurgenten. Fleisch ist gar nicht zu haben. Die Krakusern sollen 20,000 Mann unter den Waffen haben. 17,000 französische gerade Senfen waren in einer ehemaligen Papiermühle des Grafen Potocki verborgen und dergleichen große Vorräthe kommen jetzt plötzlich zum Vorschein. — Heute Nacht gingen große Partien Pulver, Munition und Lebensmittel hier durch.

Sortense Volksmelodien geworden sind. Andere setzten Tänze, Variationen, vielleicht auch Duette, aber keine kann sich rühmen, eine Ode, ein Oratorium, eine Messe oder eine Symphonie geschrieben zu haben. Es gibt selbst keine für klassisch anerkannte Klavierfonate von einem Frauenzimmer.

Wie läßt sich dies erklären? Liegt dies am Können oder Willen? Kam es vielleicht daher, weil die erfindende Musik eigentlich noch mehr mathematische Wissenschaft, als Kunst ist, ohne die kein Genie etwas leisten kann? Oder sollte dieser göttliche Funken den Frauen verjagt seyn?

Mögen Andere die Antwort darauf geben. Die Thatsache bleibt, daß sie die Schlüssel zu vielen Kabinetten und Geheimnissen zu handhaben wissen, aber nicht den F- und G-Schlüssel; daß sie verstanden, zum Besitz neu entdeckter Länder mit dem Papst Linien über den Erdball zu ziehen, aber nicht die Linien des Notensystems; daß sie Köpfe abhauen ließen, und Köpfe zurecht setzten, und bestimmten, was diese Köpfe denken sollten, aber die kleinen Notenköpfe nicht ordnen konnten; daß sie die Stimmen ihrer Zeit manchmal erkannten, aber keine Stimmsführung, und daß sie sich eher auf den Thronstufen, als den verschiedenen Tonstufen zu bewegen verstanden.

(Mit dem Stiefelwischhandel ist es doch nicht ohne.) Dies beweist der Londoner Wischefabrikant Warren, welcher seinem Geschäft eine jährliche Rente von 20,000 Pf. Sterl. verdankt. Warren hält sich einen eigenen Dichter, welcher durch pompöse Ankündigung der Waare, durch Empfehlung derselben in Form von Novellen, Anekdoten, Gedichten und Allegorien einen ungeheuren Absatz herbeiführt. Man sieht hieraus, daß das Lärmen Alles vermag. — Den bedeutendsten Stiefelwischhandel in Bayern betreibt sichtlich Adelbert Lus u. Komp. in München; die Lug'sche Wische ist wegen ihrer Vorzüglichkeit weit berühmt.

Neu-Verun, 3. März. (Schl. 3.) Laut der so eben 7 Uhr Abends eingegangenen ganz zuverlässigen Nachricht hat die bewaffnete Macht der Insurgenten in Krakau heute früh das Gewehr gestreckt und durch Parlamentäre in Podgorze mit zwei österreichischen Generalen unterhandelt. Das Militär hier hat Befehl, sich für morgen Nachmittag 4 Uhr marschfertig zu halten.

Wien, 3. März. (Nürnb. Kur.) Die jüngsten Nachrichten aus Gallizien folgen sich hier Schlag auf Schlag. Das Unternehmen in Gallizien, das in den höheren Regionen des Adels und der Priesterschaft tiefe Wurzeln gefaßt zu haben scheint, wird, so glaubt man hier, bald vollends unterdrückt seyn. Es ist indessen bemerkenswerth, daß sich die vornehmen Polenfamilien von diesem frevelhaften Versuch entfernt hielten. Mit Ausnahme einiger jungen fanatischen Kavaliere sind die bisher bekannt gewordenen Anführer lauter Gelleute des niederen Adels, zu denen auch der die krakauer Insurgenten kommandirende General Szembek, der sich schon bei der Revolution im Jahre 1830 befand, gehört. Es scheint mehr als gewiß, daß die Polen auf Sympathien in Ungarn rechneten, allein ein Versuch, den ein fliehendes Korps Insurgenten auf das araber Komitat machte, mißlang gänzlich. Sogleich nach diesem Einfall sammelten sich die Bauern und Alles bewaffnete sich so, daß die Insurgenten wieder nach Gallizien zurückzogen. Hier zeigte sich unter dem hohen Adel und unter allen Ständen eine den Insurgenten nachtheilige Stimmung. Die Generale Fürst Karl und Rudolf Lichtenstein, die Grafen Giulay, Radisl. Wrba, Nobili eilten gestern und vorgestern als Freiwillige nach Gallizien. Heute folgten ihnen gegen 20 Kavaliere des hohen Adels, unter denen die Grafen Schandor, bekannt als der kühnste Reiter in der Monarchie u. Schwiegerohn des Fürsten Metternich, Gm. Zichy, Festetics u. m. a. Der ritterliche Langenknecht, wie er sich in seinen Briefen nennt, Oberst Fürst Fried. Schwarzenberg, trat sogleich wieder in aktiven Dienst, und wurde von Sr. Majestät dem Erzherzog Ferd. d'Este als Generaladjutant zugetheilt. Unterdessen werden die militärischen Vorkehrungsmaßregeln fortgesetzt und die Armee in Gallizien soll auf 40,000 Mann gebracht werden. Von allen Seiten hat der Truppenmarsch begonnen. Von Seite Preußens ist der G. L. Rauch aus Berlin hier eingetroffen, um gemeinschaftliche Maßregeln in Betreff der Bazifikation der polnischen Provinzen zu verabreden. Er ist sogleich Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt worden, und erscheint täglich im Salon des Fürsten Metternich.

Wien, 5. März. (A. 3.) Hauptmann Deward vom Regiment Deutschmeister-Infanterie ist so eben als Kurier von Lemberg hier eintreffen. Er hat Krakau am 3. Nachmittags um 4 Uhr von dem österreichischen Infanterie-Bataillon Schmeling und drei Schwadronen Kaiser-Schwarzlegers unter General Collin besetzt und die österreichischen Behörden, mit dem Landeskommissär Präsidenten Grafen Labzansky bereits dort eingerichtet gefunden. Nebst den österreichischen Truppen war auch schon ein Bataillon Russen und ein Kosaken-Regiment in der Stadt, und die preussischen Truppen wurden jeden Augenblick erwartet. Der Einmarsch ist, sobald die Brücke über die Weichsel hergestellt war, ohne daß ein Schuß gefallen, bewerkstelligt worden; die Insurgenten hatten die Stadt verlassen und suchten nach allen Richtungen hin durchzukommen. Die Karpathengränge gegen Ungarn hin, die ihnen zunächst liegt, ist durch einen Truppenordon unter den Befehlen des Feldmarschall-Leutnants Stürmer besetzt. — Zu Krakau selbst hatte sich eine Nationalgarde und ein Sicherheitskomitee gebildet, an dessen Spitze ein zu Wien wohlbekannter Mann, Graf Bobziski, steht, und das folgende Proklamationsentlassen, aus der Absicht, daß die Besetzung von den Bürgern selbst als eine Wohlthat verlangt worden. „Zeitweises Komitee der öffentlichen Sicherheit an die krakauer Bewohner! Zur Verhütung der angeführten Bewohner wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß, um den Willen der drei durchlauchtigsten Beschützer hinsichtlich der Stadt Krakau zu vernehmen, so wie um die Einwohner dieser schwer heimgeführten Hauptstadt ihrem gnädigen Ermessen zu empfehlen, bevollmächtigte Abgeordnete an die Korpskommandanten der an der Gränge stehenden Truppen abgeordnet sind. Indem nun alle ruhigen Bürger aufgefordert werden, den Erfolg obiger Schritte abzuwarten, verordnet das unterzeichnete Komitee nachträglich: 1) Daß sich unter schwerer Ahndung Niemand unter keinem Vorwande in den Gassen zu schließen unterfange. 2) Daß außer den zur Sicherheitswache gehörigen Bürgern Niemand Waffen zu tragen wage. 3) Daß sämtliche Waffen und Militäreffekten, mit Ausnahme jener der Sicherheitswache, bei der Polizeidirektion niedergelegt werden. Krakau, den 3. März 1846. Jof. Bobziski. Peter Moszynski. Jof. Kossowski. Leon Bochenski. Anton Helzel. Hilarius Mecieczewski, Schreiber.“

Die Wiener Blätter v. 5. März melden die gestern von uns erwähnten Kapitulationsanerbietungen der Insurgenten von Krakau und deren Ablehnung durch General Collin. Dann fahren sie fort: „Die Berichte aus Podgorze und vom Weichselufer bis zum 2. März lassen keinem Zweifel Raum, daß in der Stadt und in dem gesammten Gebiet von Krakau die größte Zerrüttung herrscht. Die Obergewalt liegt in den Händen eines Diktators, und die Diktatoren wechseln mit jedem Tag. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge soll der Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht mit der Kriegskasse entflohen seyn. Indessen beschäftigt sich die revolutionäre Regierung mit Organisationsplänen für die polnische Republik, worüber ein eigenes Dekret erdienen ist, in welchem selbst die verschiedenen Ministerien bezeichnet sind! Zur Beängstigung der Stadt trägt die Stimmung des Landvolks im Gebiete bei, welches sich weigert, die Leistungen, die von ihm gefordert werden, zu erfüllen. Das in Bielitz verbreitete Gerücht von einem großen Brand in Krakau am 28. Februar hat sich als grundlos erwiesen. — Nach Berichten Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este, Generalgouverneurs von Gallizien, hat derselbe von dem Fürsten von Warschau die Anzeige erhalten, daß zu jeder beliebigen Verfügung Sr. k. Hoheit ein Korps der russischen Armee an der nördlichen Gränze von Gallizien vom 1. d. M. an versammelt stehe. Der königlich preussische kommandirende General, Graf von Brandenburg, wird binnen wenigen Tagen ein Korps von 7 — 8000 Mann in Verun konzentriert haben.“

Frankreich.

Paris, 7. März. (Korresp.) Außer den Auszügen aus deutschen Blättern über die Vorgänge in Polen enthält das „Journal des Debats“ heute die ersten etwas detaillirten Nachrichten aus russisch Polen. Es hat nämlich einen Brief aus Kalisch vom 26. Februar erhalten, der meldet, am 24. Februar habe Fürst Paskevitch durch eine Staffette des Baron Sternberg, russischen Konsuls in Krakau, die Nachricht von dem Aufstande dieser Stadt und dem Rückzuge der österreichischen Truppen nach Gallizien erhalten. Er habe sogleich den wenigen in der Grenzprovinz liegenden Truppen den Befehl zugesandt, an die äußerste Gränze zu rücken, und mit den österreichischen Truppen gemeinschaftlich zu operiren. Aber am selben Tage benachrichtigte

ihn eine Depesche aus Siedlee, daß daselbst eine Bewegung ausgebrochen und ein heftiges Zusammentreffen zwischen der Bevölkerung und den Truppen erfolgt sey. Die Einwohner von Siedlee, größtentheils ohne Waffen, haben am 23. die Garnison überfallen und entwaffnet. Fürst Paskevitch hat sogleich zahlreiche Verhaftungen in Warschau vornehmen lassen, und ähnliche Befehle in die andern Provinzen geschickt. Die Bevölkerung von Warschau, zu der die Nachrichten von dem Aufstand in Gallizien und Krakau bereits gedrungen sind, lebt in der fürchterlichsten Angst, die Kanonen der Zitadelle sind auf die Stadt gerichtet, und man erinnert sich an die fürchterliche Drohung, die der Kaiser 1832 gegen die Munizipalität von Warschau aussprach. Die Truppen sind in ihren Kasernen konfignirt, und die Mannschaft hat den Befehl, ganz gerüstet mit den Waffen neben sich am Bette die Nächte zuzubringen. — Die hiesigen Bankierhäuser, die mit Warschau in Verbindung stehen, haben seit sechs Tagen von dort weder Briefe noch Nachrichten. — Der „Courrier français“ und die „Reforme“ kündigen heute an, daß sie in ihren Bureaur Subskriptionen für die polnischen Insurgenten eröffnen. — Die „Presse“ des Hrn. Emil v. Girardin, die, wie man sagt, mit der hiesigen russischen Gesandtschaft auf sehr gutem Fuße steht, ist das einzige Blatt in Paris, das sich mit Heftigkeit und Bitterkeit gegen die polnische Insurrektion ausspricht. — Der „Courrier de Lyon“ vom 5. d. meldet, daß von den bei der Eisenbahnkatastrophe glücklich entkommenen Personen mehrere wahnstänig geworden sind. Zahlreiche Prozesse gegen die Administration der Eisenbahn sind anhängig gemacht worden. — Die Abgeordnetenkammer kam gestern mit der Berathung des Gesetzes über die Binnenschiffahrt bis zum Schlusse; die Abstimmung mußte jedoch wieder annullirt werden, da nicht die hinreichende Anzahl von Stimmden mehr anwesend war.

Belgien.

Brüssel, 5. März. (Rh. B.) Niemand erwartete heute Morgen in den Blättern die Nachricht zu finden, daß Herr Van de Weyer den Auftrag erhalten habe, die Bildung eines liberalen Ministeriums zu versuchen. Diese plötzliche Aenderung in dem allgemein gemuthmaßten Gange der ministeriellen Krise überraschte um so mehr, da die Versicherung, daß Hr. Demeulenaere von dem Könige zu Rathe gezogen worden sey, eine ganz andere politische Wendung andeuten mußte. Man zweifelt daher auch vielfach an der Wirklichkeit dieser dem Hrn. Van de Weyer erteilten Mission. Glaubwürdige Mittheilungen berechtigen mich aber, die von den Blättern gegebene Nachricht zu bestätigen. Welches auch der Ausgang der gegenwärtigen ministeriellen Wirren seyn mag, die Auflösung des jetzigen Ministeriums ist in dem inneren politischen Leben Belgiens das wichtigste Ereigniß seit seiner Unabhängigkeit. Ohne jetzt in dessen Untersuchung einzugehen, glaube ich die Frage, warum Herr Van de Weyer und nicht Herr Rogier, das eigentliche Haupt seiner Partei, mit der Bildung des liberalen Ministeriums beauftragt wird, einer kurzen Erläuterung würdig. Nach dem mißlungenen Versuch, die Vereinigung der Katholiken und Liberalen möglich und im Besitze der Regierung zu erhalten, scheint beim ersten Anblick die Politik des Herrn Van de Weyer besetzt zu seyn, und dessen Austritt aus dem Ministerium eine natürliche Folge, um Herrn Rogier und seinen Freunden, den steten Vertheidigern einer gleichartigen Verwaltung, die Ausführung eines neuen politischen Systems zu überlassen. Erwägt man aber die belgischen Zustände ernstlich, so kann man nicht verkennen, daß gerade der mißlungene, offenbar redlich gemeinte Versuch des Herrn Van de Weyer ein Grund ist, demselben jetzt auch die Bildung eines rein liberalen Ministeriums zu übertragen. Dieser gemäßigtere Uebergang von einer Verwaltung, in der die katholische Partei mächtig vertreten war, zu einem rein liberalen Ministerium kann ohne ungerechte Uebertreibung nicht von den Katholiken als eine Reaktion angeklagt werden. Allerdings wird dies dennoch geschehen; aber dann können die Liberalen mit Recht ihnen erwidern: derselbe Mann, den ihr vor wenigen Monaten als den wahren Vertreter des gemäßigten Regierungssystems unterstützt, bleibt an der Spitze der Verwaltung; er versucht die wahre Idee der Vereinigung zu verwirklichen; trennt ihr euch von ihm, so beweiset ihr dadurch, daß ihr auf eine ungerechte, ausschließliche Herrschaft Anspruch macht. In diesem Falle bleibt nur ein Ausgangsmittel übrig — die Auflösung der Kammern, denn die Entscheidung der wichtigen Frage, ob das Land von der einen oder der anderen Partei beherrscht werden soll, kann nur von dem Volke ausgehen. — Der liberalen Partei gegenüber hat die Stellung des Hrn. Van de Weyer eine günstige Wendung erhalten. Die beklagenswerthe Trennung, durch die Erbitterung der ersten Diskussionen verursacht, ist verschwunden, seitdem die Festigkeit des Ministers in der Vertheidigung des Gesetzes über den Sekundarunterricht der liberalen Partei den besten Beweis seiner politischen Unwandelbarkeit gegeben hat. Herr Verhaegen, dessen Liberalismus sehr oft das System des Herrn Rogier und seiner Freunde zu ungenügend fand, erklärt sich offen und kräftig für Hrn. Van de Weyer. Man hat mir von glaubwürdiger Seite versichert, daß derselbe den Vorschlag gemacht habe, unter den Repräsentanten von Brüssel durchs Loos Denjenigen zu bestimmen, der seinen Sitz in der Kammer dem Minister abtreten solle. Dieser Entschluß ehrt die liberale Partei und sein unbezweifelbarer Erfolg wird, im Falle der Ausführung, dem Gründer des Ministeriums eine bedeutende volksthümliche Stellung geben; denn man hat nicht vergessen, daß die Wahlen Brüssels den Sturz der Verwaltung des Hrn. Rothomb verursachten. — Trotz des Vertrauens so vieler Liberalen auf den Ausgang der gegenwärtigen Krise kann ich meinen Zweifel an einem glücklichen Erfolge dieses Versuchs nicht verhehlen.

Amerika.

Neu-York, 12. Febr. (Korresp.) Sitzung des Senats vom 9. Febr., Nacht. Das Haus war schon am frühen Morgen angefüllt; unter denen, die den Verhandlungen mit der größten Aufmerksamkeit folgten, waren die Herren Buchanan und Pakenham. Nachdem Herr King aus Georgien eine Rede gegen die Kündigung gehalten, richteten sich alle Blicke auf Herrn Adams, an dem jetzt die Reihe war. Er verbreitete sich in musterhafter und äußerst gründlicher Darstellung über den amerikanischen Rechtsanspruch von Oregon, und sein Auditorium schenkte ihm die ungetheilteste Aufmerksamkeit; ihm folgten andere Redner, bei welchen ich jedoch nicht verweile, da es mir an Raum und Zeit gebricht; hier das Resultat: Um 3 Uhr Nachmittags kam es zur Abstimmung über die Auffündigungsnotiz und dieselbe ging mit der ungeheueren Majorität von 109 Stimmen (163 gegen 54) durch, jedoch von einem wichtigen Amendement begleitet, des Inhalts, daß die oberschwebenden Schwierigkeiten dennoch fortfahren der Gegenstand ehrenhafter Unterhandlung und Ausgleichung zu seyn, und auf diesem Wege ihre Lösung finden sollten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, März 8.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufdruck red. auf 10°	27°7.4	27°9.2	27°10.8
Temperatur nach Reaumur	4.1	7.6	5.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.81	0.63	0.70
Wind m. Stärke (= Sturm)	N ¹	N ²	N ¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.7	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdunstung Par. Kub. Zoll	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.3	2.4	2.3
März 8. t. min. 3.8	trüb.	bb. trüb.	bb. trüb.
" 8. t. max. 8.3			
" 8. t. med. 5.8			

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 12. März: Große Vorstellung der 12 Araber-Kabylen aus der Wüste Sahara, in zwei Abtheilungen. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Die Zerstreuten, Posse in 1 Aufzuge von Kogebue.



A 174.1 Wiesloch. Erklärung.

Mit Entrüstung lese ich in der 61. Nummer der Abendzeitung, daß das radikale Heerlager die Flugschrift, welche als ein Aufruf an die evangelischen Geistlichen, Kirchenältesten und Gemeinden gerichtet ist, dadurch widerlegen und vernichten will, daß es behauptet: sie sey von dem katholischen Geistlichen Herrn Pfarrer Winterer in Mannheim verfaßt, also auch hier wieder Jesuitismus und Volkstänschung unterstellt. Ich sehe mich verpflichtet, diesen ächt jesuitischen Kunstgriff dadurch aufzudecken, daß ich mich offen als den Verfasser dieser Schrift nenne und so dem Jesuitismus aus dem radikalen Heerlager seinen eignen Schwert entgegenhalte. Ein solches Treiben ist vom öffentlichen Gewissen gerichtet und gräbt als Todtengräber an seinem eignen Grabe! Schreit, wie ihr wollt; ich stehe für jedes meiner Worte ein; euer Schimpfen und Schelten ist meine Ehre. Hier habt ihr den Namen des Verfassers.

Wiesloch, den 6. März 1846.

Lic. Oberlin, evangelischer Pfarrer und Dekan. A 159.2 Freiburg im Breisgau. Museum.

Bis zum 1. Juli d. J. wird die Traiterie des Museums dahier erledigt und ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen. Wer zur Eingebung eines solchen geneigt ist, hat sich längstens bis zum 1. Mai dieses Jahres beim Direktorium und Ausschuss schriftlich zu melden. Die Pachtbedingungen können im Sekretariat des Museums eingesehen werden.

A 172.1 Knielingen. Landwirthschaftliches.

Bei unterzeichnetem Michael Bechtold in Knielingen ist fortwährend von dem berühmten Animosodünger zu haben und zu bestellen, welcher für den Feld-, Garten-, Reben- und Wiesenbau von Bauern und großen Chemikern als vorzüglich erprobt wurde, und allen anderen Düngern übertrifft. Dieser Animosodünger bereichert die Landwirthschaft mit vegetabilischen Substanzen und ist sowohl bei der Billigkeit als auch des damit erzielten reichen Ertrages wegen der beste und anhaltendste Dünger. Er übertrifft alle Dungsalze, Gypse, Aescherich, Stallmist, Knochenmehl u. s. w. und gibt dem Acker andere Bodenkraft oder den ächten Humus, was der Grundpfeiler des landwirthschaftlichen Betriebes ohnehin ist, ebenso ist derselbe gegen die Fäulnis der Kartoffeln das erste Mittel; für Ackerbau kann man ihn immer anwenden und für alle Felder, Gärten und Wiesen; zu jeder Jahreszeit und Stunde kann man den mageren Pflanzen mit großem Erfolg nachhelfen und des reichsten Ertrags aller Früchte versichert seyn. Das Simri verkaufe ich zu 10 Kreuzer franco Knielingen.

Knielingen, den 8. März 1846.

Michael Bechtold. 774.2 Stuttgart. Anzeige.
Die schon längst erwartete Sendung **Balsam Dupuytren** per Döpf 1 fl. 45 kr. ist jetzt eingetroffen, und kann ich nun wieder durch starken Vorrath den vielseitigen Anfragen nach einfachen Döpfen genügend entsprechen.

Julius Fink, Hirschstraße Nr. 5. A 126.2 Brakenheim, in Württemberg. (Bitte an die Genußberechtigten der Fhil'schen Familien-Sitzung um Einsendung genealogischer Notizen.) Das Familienregister oder der Stammbaum zu der gedachten Sitzung ist bis zum Jahre 1843 theils neu gefertigt, theils ergänzt, und soll von dieser Zeit an, auf höhere Anordnung, von der unterzeichneten Stelle fortgeführt werden. Am nun die in den verschiedenen Familien vorgegangenen Veränderungen in das Geschlechterregister aufnehmen zu können, werden sämtliche Familienangehörige auf diesem Wege ersucht, die Veränderungen vom Anfange des Jahres 1843 bis jetzt, sobald als möglich hierher anzuzeigen, und diesen frankirten Anzeigen zugleich Tauf-, Trau-, Todes- u. Scheine beizulegen, auch dies künftig bei jedem eintretenden Veränderungsfall zu beobachten.

Brakenheim, den 28. Februar 1846.

Administration der Fhil'schen Familien-Sitzung.

A 42.3 Karlsruhe. (Bekanntmachung, die Lieferung von Bahnwartsmonturen betr.) Die Lieferung von 120 Stück Tuchröden, 303 " Tuchbeinkleidern und 303 " Leinwandbeinkleidern für Bahnwärter soll im Summitionswege vergeben werden.

Die Mustermonturen, so wie die Lieferungsbedingungen sind bei der Verwaltung des Zentralmagazins auf hiesigen Bahnhöfen zur Einsichtnahme aufgelegt, und es wird daher zur Uebernahme dieser Lieferung mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Angebote versiegelt und mit der Aufschrift: "Lieferung von Bahnwartsmonturen betreffend", längstens bis 15. März d. J. portofrei hierher eingereicht und denselben Muster der verschiedenen Stoffe beigefügt werden müssen.

Karlsruhe, den 2. März 1846.
Direktion der großh. Posten und Eisenbahnen.
v. Mollenberc.

A 173.1 Nr. 392. St. St. Sinsheim. (Fruchtversteigerung.) Montag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden auf diesseitigem Bureau 65 Malter Korn, 300 " Spelz, 100 " Haber, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Sinsheim, den 7. März 1846.
Großh. bad. Stiftschaffnei. Banz.

A 135.3 Karlsruhe. (Versteigerung eigener Schwarzen und Rindern.) Freitag, den 13. März d. J., Morgens 8 Uhr, werden von der unterzeichneten Stelle auf dem Holzplaz bei der Station Weingarten mehrere tausend Stück eigener Schwarzen und mehrere Haufen eigener Rindern losweise öffentlich versteigert werden, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 5. März 1846.
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Keller.

A 131.3 Hohenwettersbach. Versteigerung und Verkauf von Vieh und Oekonomie-Geräthschaften.

Wegen Verpachtung der bisherigen Selbstökonomie dahier werden bis Freitag, den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr, hier sämtliche Oekonomiegeräthe gegen baare Zahlung versteigert, und zwar ein vollständiges Feldgeräthe, worunter: 9 Wägen sammt Heuletern und Ketten, 9 neue brabanter Pflüge bester Art, von Hohenheim, 9 Eggen, worunter zwei eiserne, 4 Haufelplüge, 3 Fegplüge, 1 Walze, 1 Reppfäemmaschine, 3 Wagenwinden und sonstige Feld- und Handgeräthe, ferner ein vollständiges Stallgeräthe für 6 Pferde und 24 Ochsen, sammt Fuhr- und Bangeisfirr, 2 Futterfchneidmaschinen, 2 Stroströge, 1 Kartoffelmühle, 1 Kartoffelschneidmaschine, sowie das übrige nöthige Handgeschirr, Scheuergeräth für zwei Scheuern, mit zwei Fruchtpumühlen, 17 verschiedene Draht- und andere Siede-, und alle sonst erforderlichen Geräthschaften, worunter 4 Reppstücher, 33 Frucht-säcke u. c.

Meßeres Kellergeräthe. Aus der Hand werden verkauft: 2 Chaisenperde und 156 Stück Merino-Mutterschafe und beiläufig ebenso viele Lämmer.

Hohenwettersbach, den 6. März 1846.
W. von Schilling.

A 180.3 Karlsruhe. (Brod- u. Fournage-Lieferung.) Die Brodlieferung für die Garnisonen Freiburg, Rastatt, Karlsruhe mit Gottesau, Bruchsal, Kislau und Mannheim, in den vier Monaten, Mai, Juni, Juli und August 1846, und die Fournagelieferung für die Garnisonen Freiburg, Rastatt, Karlsruhe mit Gottesau und Mannheim in denselben vier Monaten, soll Dienstag, den 7. April 1846, an die Benichtigten begeben werden.

Die hierzu Lufttragenden haben: 1) Vor Allem die bei sämtlichen Garnisonskommandanturen und bei der unterzeichneten Stelle angelegten Lieferungsbedingungen einzusehen und formulare zu den Summitionen unentgeltlich in Empfang zu nehmen; 2) ihre Summitionen an das großh. Kriegsministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: "Brod-(Fournage)-Lieferung für die Garnison N. N. betreffend" einzulegen oder bis Dienstag, den 7. April 1846, Morgens 10 Uhr, in die bei der unterzeichneten Stelle ausgelegte Summitionslade einzulegen, weil sogleich nach dem Schlage dieser Stunde auf der Uhr der evangelischen Stadtkirche mit der Eröffnung der Summitionen begonnen, jedes spätere Angebot aber zurückgewiesen wird.

3) Jeder Summittent hat seiner Summition ein gemeinberäthliches, von dem betreffenden Amt beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die Kriegs-Ministerial-Befugung, wodurch er von Vorlage des Vermögens- und Leumundszeugnisses befreit geworden ist, beizulegen. Summitionen, welchen diese Anlage fehlt, werden ohne alle Rücksicht zurückgewiesen.

4) Jeder Summittent hat bei der Summitions-Eröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen. Schließlich wird bemerkt, daß für die Brodlieferung nur inländische Bäcker und Mehlhändler als Summittenten zugelassen werden.

Karlsruhe, den 6. März 1846.
Sekretariat des großh. Kriegsministeriums.
Mejer.

A 145.1 Nr. 7072. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Luzian Leicht, Küblermeister, und dessen Ehefrau von Neuhausen haben um Auswanderungs-Erlaubniß nach Nordamerika gebeten und wird Tagfahrt auf Samstag, den 21. d. M., früh 11 Uhr, zur Schuldenliquidation anberaumt, was mit dem Bemerkten verkündet wird, daß man den Paß sodann verabsolgen werde.

Pforzheim, den 4. März 1846.
Großh. bad. Oberamt. v. Neubronn.

A 148.1 Nr. 7071. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Joseph Leicht, Zimmermeister von Schellbronn, nebst Ehefrau und Kindern, beabsichtigen, nach Nordamerika auszuwandern, und wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Samstag, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, angeordnet, was mit dem Anfügen verkündet wird, daß man den Paß sodann verabsolgen werde.

Pforzheim, den 4. März 1846.
Großh. bad. Oberamt. v. Neubronn.

A 160.3 Nr. 5355. Neckargemünd. (Schuldenliquidation.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen Handelsmann Philipp Steinhöfer von hier, Forderung betr.

Handelsmann Philipp Steinhöfer von hier beabsichtigt, mit seinen Gläubigern einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich einzugehen, und hat bei diesseitiger Stelle das Ansuchen gestellt, dieselben hiezu vorzuladen. Es wird nun hiezu Tagfahrt auf Mittwoch, den 8. April d. J., früh 9 Uhr, angeordnet, wozu sämtliche Gläubiger desselben mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß die Nichtercheinenden als der Mehrheit beistimmend angesehen werden.

Neckargemünd, den 27. Februar 1846.
Großh. bad. Bezirksamt. v. Wänter.

A 157.3 Nr. 2462. Rheinbischofsheim. (Auf-forderung.) Michael Ahmus von Holzhausen, ledig, Schmiedegesse, hat sich im Jahr 1829 auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich ertheilt.

Inzwischen ist ihm ein Vermögen von 533 fl. 26 kr. anerfallen und seine nächsten Verwandten haben dahier Antrag gestellt, ihnen dieses Vermögen in fürsorglichen Besitz zu überlassen. Demzufolge wird Michael Ahmus aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen und sein Vermögen in Empfang zu nehmen, oder aber Nachricht von sich zu ertheilen und über oben bezeichnetes Vermögen Verfügung zu treffen, ansonst er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen erbrechtigen Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde.

Rheinbischofsheim, den 6. März 1846.
Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

A 165.3 Nr. 3402. Neustadt. (Auf-forderung.) Kaver, Johann Georg und Sabina Böhringer von Saig sind angepflichtet, sich in den nordamerikanischen Staaten ohne vorher nachgesuchte diesseitige Staats-erlaubnis niedergelassen zu haben. Dieselben werden nun aufgefordert, sich binnen 3 Monaten darüber bei der unterzeichneten Stelle zu verantworten, widrigenfalls gegen sie mit Ausschluß ihrer Verantwortung, was Rechts ist, erkannt werden wird.

Neustadt, den 5. März 1846.
Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Martin.

A 148.1 Nr. 2915. Sinsheim. (Präklusiv-Beschaid.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des verstorbenen Sebastian Fischer jung von Sinsheim, Forderung betr.

werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche an die vorhandene Masse nicht liquidirt haben, von derselben ausgeschlossen.

Sinsheim, den 26. Januar 1846.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. J. A. v. A. B. Bedekind.

A 166.1 Nr. 6428. Stodach. (Präklusiv-Beschaid.) Wer seine Ansprüche an die Gantmasse des Seilers Euseb Jäger in Ursingen in heutiger Liquidationstagfahrt nicht angemeldet, wird von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Stodach, den 2. März 1846.
Großh. bad. Bezirksamt. Weis.

A 128.3 Rothenfels. Gehülkengesuch. Der Unterzeichnete sucht auf Oftern einen mit guten Zeugnissen versehenen Apothekergehülfen für seine Offizin.

Rothenfels, den 4. März 1846.
C. Salzer, Apotheker.

Staatspapiere. Wien, 5. März, 5prozent. Metalliques 112 3/4, 4proz. 101, 3proz. 75; 1834er Loose 154 1/2, 1839er Loose 121 3/4, Bankaktien 1565, Nordbahn 190, Sloggnitz 140 1/2, Benedig-Mailand 121 1/2, Livorno 114 3/4, Pesth 105 1/4, Apenninen-Bahn 99, Siena 96, Grossetto 97 1/2.